

Leipziger Tageblatt



No. 163. Montag

den 22. Juni 1815.

Am 7ten d. M. kam nach langer Trennung unser guter König in seinen Staaten wieder an. Ein geliebter, ein treuer Vater kehrte zu seinen Kindern zurück; da bedarf es keines eednerischen Wortgepranges, um die allgemeine Stimme zu bezeichnen — sie spricht sich aus in dem dankend erhobenen Blick, und wohl gehört zu dem Schönsten und Erhebendsten, was ein menschlich Auge sehen kann, der Anblick eines in jeder Lage unerschütterlich treuen Volkes und eines Königs, der so wie Er diese allgemeine Liebe verdient.

Ueber die Kunst, sich unsterblich zu machen.

(Fortsetzung.)

Und worin besteht denn eigentlich der große Jammer und das Elend, als dessen Schöpfer wir ihn anklagen, und worüber wir so entsetzlich viel Aufhebens machen? Du lieber Gott! wenn es in großen Haushaltungen nicht einmal dars auf ankommt, ob einige Duß und Eimer Wein mehr oder weniger verschüttet werden, was können dann in einer großen Staatshaushaltung, wie eine Universalmonarchie ist, einige Oerme Menschenblut ausmachen? — Und was ist denn der Tod, wenn wir ihn von dem Standpunkte der Philosophie betrachten? —

Können wir denn ewig leben? Müssen wir denn aber kurz oder lang nicht Alle den Weg des Fleisches gehen? Und kommt es also so groß darauf an, ob dies um ein paar Jahre früher oder später geschieht? — Auf der andern Seite: wie beneidenswerth ist nicht der Tod auf dem

ll.
1.
7
2
u.
9
9
12
12
4
u.
1
nn
deß
spiel
olle.